Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. Zu Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Meissner **Smyrna-Teppich-Fabrik** F. Louis Beilich, Meissen. Nur Prima-Kammgarn-Fabrikate. Handarbeit. Prämiiert mit goldenen Medaillen.

Kronleuchter Lampen für Gas, Petroleum und Kerzen. **G. Devantier,** Prager Strasse 11.

Masken- u. Theatergarderoben-Verleih-Institut Max Jacobi Nachf. E. Müller & Co. Dresden-A., Galeriestrasse 22/24 ✱ Fernsprecher: No. 8603 ältestes und anerkannt gediegenstes Geschäft dieser Branche halten sich bei Bedarf bestens empfohlen. Grösste Auswahl. Zivile Preise. Katalog gratis und franko.

Patienten mit **Rückgratsverkrümmung** behaftet, finden Heilung oder wesentliche Besserung ihres Leidens durch Tragen des neuen verbesserten Supporter Korsetts, welches von **Carl Wendschuchs Etablissement Struvestr. 11** hergestellt wird.

Nr. 8. Spiegel: Deutsches Weißbuch über Marokko. Hofnachrichten, Kreishauptmann Dr. Rumpelt. Schuhmacherstreik bei Hammer & Co., Gerichtsverhandlungen. Lage in Rußland, Reichsfinanzreform. | Mutmaßl. Witterung: **Mild, regnerisch.** | **Mittwoch, 10. Januar 1906.**

Das Weißbuch über Marokko

ist, wie bereits gemeldet, erschienen und an anderer Stelle in seinem wichtigsten Inhalte schon gestern kurz skizziert worden. Im Auswärtigen Amte ist seit Wochen an seiner Herstellung fieberhaft gearbeitet worden; ganze Aktenberge mußten geschichtet und gesichtet werden, um nach den Direktiven des Reichskanzlers aus den geeigneten Dokumenten ein klares Bild der Dinge vom deutschen Standpunkte aus zu geben. Ein so zusammengestelltes Bild hat natürlich keinen Anspruch auf lückenlose Vollständigkeit, es trägt vielmehr einen stark mosaikartigen Charakter, aber — und das ist die Hauptsache — das Weißbuch belegt mit unanfechtbaren schriftlichen Beweisen die Richtigkeit, Notwendigkeit und Folgerichtigkeit unserer Marokkopolitik.

Mit der Veröffentlichung des Weißbuches hat Fürst Bülow in erster Linie einem mehrfach geäußerten dringenden Wunsche des Reichstages entsprochen, dem denn auch das Aktenstück bereits zugestellt worden ist. Es ist selbstverständlich, daß die Vertretung des deutschen Volkes ein unbestreitbares Anrecht darauf hat, möglichst eingehend über wichtige Vorgänge der auswärtigen Politik unterrichtet zu werden, besonders in einem Falle, wo sich die Ereignisse derart kritisch zugespitzt hatten, daß die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich gespenstisch im Hintergrunde lauerte. Schon aus diesem Gesichtspunkte heraus ist die Veröffentlichung des Weißbuches gutzuheißen, aber damit sind die Gründe für die Veröffentlichung noch nicht erschöpft. Galt es doch auch für die Reichsregierung, die vom französischen Standpunkte aus zu ungunsten Deutschlands tendenziös einseitig gefärbte Darstellung der Marokko-Angelegenheit im Gelbbuche zu widerlegen und dadurch einen sachlichen Nutzen für die deutsche Politik zu erzielen. Da der Inhalt des Weißbuches in seinen Grundzügen bereits durch die Reichstagsrede des Reichskanzlers über unsere Marokkopolitik angedeutet und zum Teil vorweggenommen worden ist und ebenso die Grundsätze und Forderungen Deutschlands zur Genüge bekannt sind, so besteht die Bedeutung des jetzt veröffentlichten Weißbuches wohl hauptsächlich nur darin, noch einmal dokumentarisch und vor aller Welt festgestellt zu haben, daß Herr Delcassé Deutschland nicht nur zu ignorieren, sondern auch bewußt zu hintergehen versucht hat bezüglich des französisch-englischen Marokko-Abkommens; daß weiter Herr Renö Taillandier — der Sondergesandte Frankreichs in Fez — dem Sultan von Marokko gegenüber sich tatsächlich als Mandatar Europas aufgespielt und dadurch einschüchternd auf ihn im Sinne französischer Interessen zu wirken gesucht hat. Uebrigens ist es auch von Belang, aus dem Weißbuche zu erfahren, welches denn eigentlich die einzelnen Forderungen politischer, administrativer, finanzieller und wirtschaftlicher Natur gewesen sind, die der eben genannte französische Gesandte in Marokko erhoben hat. Wenn man in dieser Hinsicht näher zusieht, so ergibt sich aus dem Weißbuche die positive Tatsache, daß die deutsche Befürchtung — Frankreich schicke sich als angeblicher Mandatar Europas an, die Hand auf Marokko als unbestrittene Vormacht zu legen — in vollstem Umfange gerechtfertigt war.

Es ist gut, daß die Klarstellung des deutschen Standpunktes auf Grund unanfechtbaren diplomatischen Aktenmaterials gerade jetzt erfolgt ist, wo uns kaum eine Woche von der Eröffnung der Marokko-Konferenz in Algeciras trennt. Denn alle Feinde Deutschlands mit England an der Spitze waren in den letzten Wochen rührig an der Arbeit, der ganzen Welt zu verkünden, Frankreich sei im Recht und sein Gelbbuch eine Offenbarung lauterster Wahrheit; Deutschland dagegen sei in der ganzen Marokko-Angelegenheit das enfant terrible gewesen, habe, wie aus dem französischen Gelbbuche erwiesen sei, dem „harmlosen" Vorgehen Frankreichs in Marokko Knüppel zwischen die Beine geworfen und aus reinem Uebermut beinahe einen Krieg heraufbeschworen. Diese Märchen widerlegt das Weißbuch gründlich, wie es auch volle Klarheit über die Ursachen und den Gegenstand des Konfliktes schafft. Die deutsche Veröffentlichung liefert somit neben einer teilweisen Widerlegung auch eine sehr beachtenswerte Ergänzung des französischen Gelbbuchs. Die Aufschlüsse, die es über die Delcassésche Politik gibt, dürften auch vielen Franzosen neu und daher geeignet sein, auf die Erregung in Frankreich über Deutschlands Vorgehen beruhigend zu wirken. Nichts ist ja wirksamer in solchen Fällen als volle Kenntnis der Wahrheit. Man wird sich auch außerhalb Deutschlands jetzt überzeugen müssen, daß die Leiter der deutschen Politik allein in Wahrung voll berechtigter Interessen gehandelt und nichts weniger als eine leichtfertige Störung des Weltfriedens bezweckt haben. Dementsprechend darf man eine gute Wirkung des Weißbuches auch im Hinblick auf die bevorstehende Konferenz in Algeciras erhoffen, deren guter Verlauf dadurch — wenn nicht alles trügt — eine nicht zu unterschätzende Förderung erfahren wird.

Doch lassen wir nun das Weißbuch selber sprechen. . . . Ueber das vielumstrittene „europäische Mandat", was sich Frankreich dem Sultan gegenüber angemaßt hat, verbreiten folgende Aktenstücke Licht. Gleich das erste amtliche Schriftstück, das mitgeteilt wird, ein Bericht des deutschen Konsuls Vassel in Fez vom 21. Februar 1905, handelt von der Mandatsfrage. Der Sultan kam gegenüber dem Konsul in einer Unterredung vom gleichen Tage auf die allgemeine Lage zu sprechen und sagte: Er halte daran fest, „drei, nein vier Nationen" gleich zu behandeln: Deutschland und England wegen ihres Handels mit Marokko, Frankreich und Spanien auch wegen der Nachbarschaft. Er fragte, ob sich der französische Gesandte auf ein allgemeines Mandat berufen könne. Der Konsul erwiderte: Solches Mandat sei deutscherseits nicht erteilt. Der Sultan gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Deutschland sich der französischen Aktion nicht angeschlossen habe. — Am 21. April berichtet der Konsul über den Eindruck der vom Minister Delcassé am 31. März im französischen Senat abgegebenen Erklärung in der Marokko-Frage. Der Sultan sei besonders über die Stelle aufgebracht, wo Herr Delcassé sagt, daß die marokkanische Regierung die Ratschläge Frankreichs erbeten und, nachdem diese erteilt worden, die Erklärung abgegeben habe, diese Ratschläge befolgen zu wollen. Der Konsul berichtet weiter: In einer Audienz, die ich heute bei dem Sultan hatte, kam er ebenfalls darauf zu sprechen und verstieg sich dabei zu dem Ausrufe: „Aber das sind ja reine Unwahrheiten!" Ich erzählte ihm dann auch, daß die Franzosen die Nachricht dementierten, daß Herr Saint René Taillandier sich hier auf ein europäisches Mandat berufen hätte. Der Sultan bemerkte dazu: „Mir selbst gegenüber haben sich die Franzosen in diesem Sinne ausgesprochen." Auf meine Frage, wer es gewesen sei, erwiderte der Sultan: „Herr Saint René selbst!" und fügte hinzu: „Ich habe dann gefragt, wer sind denn die Nationen?, da ich wußte, daß Deutschland und Italien solches Mandat nicht erteilt haben. Herr Saint René hat darauf nichts erwidert, und ich habe daraus meine Schlüsse gezogen, die der Verlauf mir bestätigt hat." Wie der französische Gesandte dabei der marokkanischen Regierung gegenüber mit Gewaltmaßregeln gedroht hat, geht aus folgendem hervor: Nach einem Bericht des Grafen Tattenbach habe der französische Gesandte erklärt: Trete die Regierung nicht mit der Tat an eine Besserung der Zustände heran, und müsse er, der französische Gesandte, ohne Erfolg abreisen, so werde sich Frankreich gedrängt sehen, diese Reformen auf eigene Hand zu bewerkstelligen, und werde Dinge tun müssen, die ihm heute nicht lieb seien. Graf Tattenbach berichtet weiter: „Das Gewicht dieser Drohung ist verschärft durch den Hinweis darauf, daß die mit für Algerien unerträglichen Behelligungen verknüpften Kämpfe bei Ujda die Gefahr des Aufstandes von Fez zwar abgezogen hätten, der Aufstand aber bei gewaltsamem französischen Vorgehen wieder auf Fez zurückgeworfen werden würde. Vor diesem Hintergrunde erscheint der Rat zu den Reformen tatsächlich als ein Zwang hierzu." Das Militärprogramm charakterisiert Graf Tattenbach nach Aufzählung verschiedener Details wie folgt: „Es sollen also nach den Vorschlägen des Gesandten sämtliche Bataillonschefs Franzosen, sämtliche Kompagniechefs und Unteroffiziere Algerier sein. Es liegt auf der Hand, daß in der vorgeschlagenen Organisation die Förderung rein französischer Interessen ihren unverblümten Ausdruck findet."

Wie hinterhältig und anmaßend die Politik Delcassés als Drahtziehers der ganzen Sache war, erhellt deutlich aus einem Bericht, in dem der deutsche Gesandte, Graf Tattenbach, folgende Erklärung des Sultans meldet: Die Aeußerung, welche Herr Delcassé nach dem Kaiserbesuch in der Deputiertenkammer gemacht habe, die marokkanische Regierung habe die französischen Reformvorschläge im Prinzip angenommen, entspreche ebensowenig der Wahrheit wie die Behauptung des französischen Gesandten, daß er im Auftrage Europas spreche. Von vornherein habe er die Richtigkeit der letzteren Angabe bezweifelt und darüber lebhafte Freude empfunden, daß die Sachlage inzwischen klargestellt sei. Er habe den Franzosen bisher nicht das geringste Zugeständnis gemacht, sondern die Ankunft des deutschen Gesandten abgewartet, um die Verhältnisse eingehend zu besprechen. Graf Tattenbach fügt hinzu: „Der Sultan ist augenscheinlich von dem Bewußtsein durchdrungen, daß es sich gegenwärtig für ihn und sein Reich um Sein oder Nichtsein handelt, und daß die Verantwortung und Entscheidung bei ihm allein liegt." Zwei Tage später berichtet der deutsche Gesandte, daß unmittelbar nach seiner Ankunft in Fez dort der französische Gesandte im Auftrage des Ministers Delcassé erklärt habe, die französische Regierung würde es als eine Beeinträchtigung ihrer Interessen ansehen, wenn die französischen Reformvorschläge den Signatarmächten zur Kenntnisnahme und Aeußerung unterbreitet würden. Das Recht, in marokkanischen Angelegenheiten zu intervenieren, stehe keiner anderen Macht zu. Der Annahme der französischen Vorschläge müsse sich die marokkanische Regierung fügen, da sie nicht in der Lage sei, Ruhe und Ordnung im Lande zu schaffen. Die französische Regierung behalte sich vor, je nach den Umständen zu handeln und die Dinge in Marokko scharf zu überwachen. Ein Erlaß des Reichskanzlers an den Botschafter in Paris vom 22. Mai faßt den Inhalt und den Eindruck dieser Meldungen dahin zusammen, daß sie nicht geeignet seien, die Ansicht von dem stürmischen Charakter der bisherigen Marokko-Politik des Herrn Delcassé zu ändern. Der Vertreter Frankreichs wolle ohne weiteres Beschlag auf Marokko legen und dem Sultan den Verkehr mit den übrigen Vertragsstaaten verbieten. Wie es nach dem Scheiden Delcassés aus dem französischen Kabinett den ehrlichen Bemühungen Bülows und Rouviers trotzdem gelang, eine Einigung bezüglich der Notwendigkeit der Abhaltung einer Konferenz zu erzielen, ist zu bekannt, als daß es hier noch einmal ausführlich geschildert zu werden brauchte.

Gegenüber dem maßlosen französischen Reformprogramm für Marokko, das nicht so sehr auf Herstellung von Ruhe und Ordnung im Scherifenreich, als vielmehr auf die Vorbereitung eines französischen Protektorats über Marokko zugeschnitten war, sei zum Schluß noch das deutsche Programm angeführt, das sich in einem Erlaß des Reichskanzlers an den Botschafter in Paris vom 16. Juni findet und in dem es heißt: Heerwesen und Polizei würden zunächst insofern international zu ordnen sein, als die Konferenz, wie Herr Rouvier richtig hervorgehoben hat, ein Mandat zur Durchführung der erforderlichen Reformen erteilen müßte. Diese Aufgabe würde, soweit es sich um die Distrikte an der algerischen Grenze handelt, naturgemäß Frankreich allein zufallen können, womit, soweit sich aus den Ausführungen Herrn Rouviers entnehmen läßt, der Hauptwunsch Frankreichs erfüllt sein würde. Dagegen würde kein Grund vorliegen, das Mandat auch für die entfernter liegenden Plätze, insbesondere die am Atlantischen Ozean, allein an Frankreich zu übertragen. Hier würde es vielmehr der Sachlage entsprechen, daß die Polizeireformen, soweit erforderlich, in den einzelnen Distrikten verschiedenen Mächten zugeteilt würden. Die Finanzreformen würden vor allem dadurch international zu gestalten sein, daß die nach dem französischen Reformprojekte zu gründende marokkanische Staatsbank nicht lediglich von einer französischen Bankgruppe, sondern von Bankgruppen verschiedener Mächte ins Leben gerufen würde. Dabei würden die zu besetzenden leitenden Stellen wie das einzuschießende Kapital möglichst gleich zu verteilen sein.

* * *

Ueber den Eindruck, den die Veröffentlichung des deutschen Weißbuchs hervorgerufen hat, liegen folgende Meldungen vor:

Paris. Vorläufig werden nur einige wenige Blätter dem deutschen Weißbuche eingehende Erörterungen. Der „Figaro" nennt das Weißbuch eine mittelmäßige Antwort auf das französische Gelbbuch. Aus dem Weißbuche gehe hervor, daß Deutschland, eine europäische zivilisierte Macht, als es zwischen den Behauptungen des Sultans von Marokko und denen des französischen Vertreters zu wählen hatte, die ersteren für wahr hielt. — Der „Gaulois" schreibt, daß man in Berlin sagt, daß sich die deutsche Regierung in dem Weißbuche bei der Verteidigung ihrer Marokkopolitik freiwillige Schranken auferlegt habe, um nicht den alten Streit von neuem zu entfachen. Wir würdigen diese Haltung als einen Beweis für die versöhnliche Stimmung der deutschen Regierung, aber wir glauben doch, daß diese nicht gezögert hätte, alle Schriftstücke zu veröffentlichen, wenn sie diese für absolut beweiskräftig gehalten hätte. — Das „Journal des Débats" sagt: Aus der Zusammenstellung der Schriftstücke gewinnt man den Eindruck, daß die deutsche Regierung nicht gesucht hat, nunmehr zwecklos gewordene Polemiken zu verursachen. — Der „Eclair" meint: In dem Weißbuche finden sich zwei verschiedene Teile: Den einen könnte man das rosenfarbene Buch der Delcasséschen Selbsttäuschung nennen und den anderen das Schwarzbuch der vernichteten Träume des Herrn Delcassé.

London. In der Besprechung des Weißbuches äußern sich die englischen Blätter in folgender Weise: „Daily Telegraph" meint: Fürst Bülow verdient und wird den herzlichen Dank Europas empfangen, denn das Weißbuch fügt weder eine neue Schwierigkeit der Konferenz hinzu, noch wird eine der von früher bestehenden dadurch verschärft. Im Gegenteil, es stärkt die im Wachsen begriffene Ueberzeugung, daß die Konferenz von Erfolg begleitet sein wird und daß die marokkanische Frage eine freundschaftliche und bleibende Lösung finden wird. — „Daily Chronicle" spricht die Hoffnung aus, daß der Ton des Weißbuches dazu beitragen möge, zu zeigen, daß die deutsche Politik auf der Konferenz von Algeciras mehr darauf bedacht sein wird, eine Einigung im Einvernehmen mit den anderen Mächten herbeizuführen, als die noch unerledigten Streitpunkte zu betonen. — Die „Daily News" begrüßen den freundlichen Ton, den die englische Presse gegen Deutschland anschlägt, dessen Herbeiführung sie in erster Linie der neuen englischen Regierung und der starken Annäherungsbewegung zwischen Deutschland und England zuschreibt. Das Blatt fügt hinzu: Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß die Konferenz einen glücklichen Verlauf nehmen wird und daß sie den Beginn besserer Beziehungen nicht nur zwischen England und Deutschland, sondern auch zwischen Deutschland und Frankreich bedeuten wird. Weiter führt das Blatt aus: Wir bedauern aufrichtig, daß ein englisches Blatt, das früher einen gewissen Ruf besessen hat, dieses Eingreifen Deutschlands durch die Behauptung nachteilig zu beeinflussen gesucht hat, daß England Frankreich die Garantie für eine Unterstützung in diesem Falle zugesagt habe. Diese Behauptung ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Wir vertrauen auf die freundschaftlichen Gefühle des deutschen Volkes, die aber von der deutschen Regierung nicht immer geteilt werden. Es findet sich in